

Grob, Urs

Kurz- und langfristige intergenerationale Transmission von Ausländerablehnung

ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 25 (2005) 1, S. 32-51



Quellenangabe/ Reference:

Grob, Urs: Kurz- und langfristige intergenerationale Transmission von Ausländerablehnung - In: ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 25 (2005) 1, S. 32-51 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-56642 - DOI: 10.25656/01:5664

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-56642>

<https://doi.org/10.25656/01:5664>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, auführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

30n.L.(05) ZSE

ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation Journal for Sociology of Education and Socialization

25. Jahrgang / Heft 1/2005

Schwerpunkt/Main Topic

Life-Studie

Life-Study

Editorial	3
Helmut Fend, Fred Berger Zur Einführung in den Themenschwerpunkt. Entwicklungsverläufe von der Adoleszenz ins Erwachsenenalter <i>Introduction to the Main Topic. Life Course Transitions from Adoles- cence to Adulthood</i>	4
Fred Berger, Helmut Fend Kontinuität und Wandel in der affektiven Beziehung zwischen Eltern und Kindern vom Jugend- bis ins Erwachsenenalter <i>Continuity and Change in Affective Parent-Child Relationship from Adolescence to Adulthood</i>	8
Urs Grob Kurz- und langfristige intergenerationale Transmission von Ausländer- ablehnung <i>Short- and Long-Term Intergenerational Transmission of Hostility towards Foreigners</i>	32
Anita Sandmeier Selbstwertentwicklung vom Jugendalter bis ins frühe Erwachsenenal- ter – eine geschlechtsspezifische Analyse <i>Development of Self-Esteem from Adolescence to Adulthood – a Gen- der-Specific Analysis</i>	52
Karin Stuhlmann Entwicklung der Lern- und Leistungsmotivation im Übergang von der Adoleszenz ins frühe Erwachsenenalter <i>Development of Achievement and Learning Motivation between Ado- lescence and Early Adulthood</i>	67
Helmut Fend Rauchen als Risiko-Indikator für jugendliche Lebensstile: Stabilität und Folgen für soziale Übergänge ins Erwachsenenalter <i>Smoking as a Risk Indicator for Adolescent Life Orientation: Stability and Consequences for the Social Transition to Young Adulthood</i>	82

Rezension/Book Reviews

Sammelbesprechung

S. Hering bespricht Titel zum Thema: „Gender“ 95

Einzelbesprechung

M. Liebel über B. Fichtner et al. „Kinder und Jugendliche im Blick qualitativer Forschung“ 96

Aus der Profession/Inside the Profession

Aus der Forschungspraxis

F. Berger, U. Grob und H. Fend berichten über die Vorstudie zum Forschungsprojekt Life 99

Veranstaltungskalender

u. a. Call for Papers „Bildung, Arbeit und Identität im Jugendalter“ .. 107

Vorschau/Forthcoming Issue 109

Hinweise zur Manuskriptgestaltung 110

Berichtigung

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

in Heft 4/2004 wurde leider sowohl im Inhaltsverzeichnis wie auch in der Autorennennung über dem Beitrag „Die Schule als sozialer Mikrokosmos?“ auf der S. 381 der Vorname des Autors Raf Vanderstraeten in Ralf geändert. Es muss richtig heißen Raf.

Wir bitten Sie, dieses Versehen zu entschuldigen.
Redaktion und Verlag

Kurz- und langfristige intergenerationale Transmission von Ausländerablehnung

Short- and Long-Term Intergenerational Transmission of Hostility towards Foreigners

Der vorliegende Beitrag untersucht auf der Grundlage von Längsschnittdaten der deutschen LifeE-Studie die kurz- und langfristige Übertragung Ausländer ablehnender Einstellungen von Eltern auf deren Kinder im Alter von 16 und von 35 Jahren. Zusätzlich werden Annahmen zur moderierenden Wirkung der familialen Kontextfaktoren „politischer Austausch mit den Eltern“ und „Qualität der Beziehung zu den Eltern“ überprüft. Longitudinale Strukturmodelle mit direkt erhobenen Eltern- und Kinddaten erlauben durch Kontrolle der sozialen Schicht die Modellierung echter Transmissionseffekte.

Die Ergebnisse bestätigen sowohl kurz- wie langfristige Elternwirkungen. Letztere zeigen sich allerdings nur in Bezug auf männliche Kinder. Das Geschlecht des Kindes erweist sich auch bezogen auf die moderierende Wirkung des politischen Austauschs mit den Eltern im Jugendalter als relevant: Kurzfristig erhöht dieser, allerdings nur der Tendenz nach, den elterlichen Einfluss auf Kinder beiderlei Geschlechts, längerfristig zeigt sich ein ausgeprägter Schereneffekt: Der Einfluss auf männliche Kinder nimmt zu, auf weibliche Kinder nimmt er ab. Eine gute Elternbeziehung im Jugendalter führt erst nach der Jugendzeit zu einer Erhöhung der elterlichen Transmissionskraft.

Schlüsselwörter: politische Sozialisation, intergenerationale Transmission, Fremdenfeindlichkeit, Lebenslauf, Längsschnitt

Based on longitudinal data of the German LifeE-Study, this article investigates short- and long-term parental transmission of hostile attitudes towards foreigners onto their children at age 16 and 35. Potential moderating effects of two context factors are being examined: the political exchange between parent and adolescent, and the quality of the parent-child relationship during adolescence. Longitudinal structure models based on data directly collected from parent and child, along with controlling for socioeconomic status, allow for the modeling of „real“ transmission effects.

The results provide evidence for short-term as well as long-term parental impact. The latter, however, only applies to male children. The child's sex also proves to be relevant for the moderating effect of the political exchange between parent and adolescent. In a short-term perspective, political exchange tends to increase the parental influence on children of both sexes. However, in a longer perspective, there is a gender-related divergence: Political exchange increases the parental impact on male children, while it decreases the impact on female children. A positive parent-child relationship during adolescence strengthens the parents' transmission power only in the long run, i.e. after adolescence.

Keywords: political socialization, intergenerational transmission, xenophobia, life course, longitudinal study

1. Einleitung

In Alltagsdiskursen bewegt sich die Thematisierung politischer und politisch relevanter Orientierungen „der Jugend“ im Spannungsfeld zwischen *Erneuerungsmythos* und *moralischer Panik*. Eltern fragen sich, in welchem Maße sie ihren Kindern heute ihnen wichtige Werte und Haltungen, in Konkurrenz zu Gleichaltrigen und medialen Vorbildern, noch zu vermitteln vermögen. Auf wissenschaftlicher Ebene schlägt sich das gesellschaftliche Interesse an der Kontinuitätsfrage in Monitoringstudien zu aktuellen Trends in den politischen Orientierungen von Jugendlichen nieder und in Studien zur familialen intergenerationalen Transmission von Wertvorstellungen.

An Letzteren ist in den vergangenen 50 Jahren, auch in der deutschsprachigen politischen Sozialisationsforschung, eine beträchtliche Anzahl entstanden, die meisten allerdings auf der Grundlage von Querschnittanalysen. Erfreulicherweise ist die Zahl von Längsschnittprojekten im Zunehmen begriffen. Projekte, die einen größeren Zeitraum abdecken, sind jedoch noch immer äußerst rar.

Der vorliegende Beitrag nimmt am Beispiel *Ausländer ablehnender Einstellungen* neben der kurzfristigen auch die langfristige Wirkung von Eltern auf deren Kinder in den Blick. Die Datengrundlage der Life-Studie (Fend, Georg, Berger, Grob & Lauterbach, 2002) erlaubt die Modellierung solcher Transmissionseffekte auf die Kinder bis ins Alter von ca. 35 Jahren. Zusätzlich werden Annahmen zur moderierenden Wirkung der familialen Kontextfaktoren *Beziehungsqualität* und *politischer Austausch mit den Eltern im Jugendalter* in *kurz- und langfristiger* Perspektive untersucht. Der Einbezug von Merkmalen der Eltern, die direkt und nicht über die Heranwachsenden erfasst wurden, und die Kontrolle der sozialen Schicht dienen der Eingrenzung korrelativer Übereinstimmungen auf echte Transmissionseffekte.

2. Theoretischer Hintergrund

Fremdenfeindliche Einstellungen zählen zu den Kernthemen der politischen Sozialisation. Was die Publikationszahl anbelangt, dominiert die Thematik im deutschsprachigen Raum die entsprechende Forschungsliteratur.

Die Ursachenerklärungen für diese Einstellungen sind äußerst vielfältig. Aus über 80 Jahren wissenschaftlicher Arbeit an Erklärungsmodellen resultierte noch keine breit akzeptierte, tragfähige Integration (Duckitt, 1994, S. 3; Wahl, 1995, S. 60). Disziplinäre, theoretisch und methodisch strukturierte, perspektivische Zugänge führten und führen noch immer zu konkurrierenden Erklärungsmodellen mit je begrenzter Reichweite.

Im Gesamt der Bedingungsfaktoren von Fremdenfeindlichkeit stellen Prozesse des sozialen Lernens am Modell der Eltern einen Faktor unter vielen dar. Vergleichende Analysen belegten zwar variierende, zumeist jedoch sehr substanzielle Erklärungsanteile für Elterneinflüsse transmissiver Art (Fend, 1991; Kracke, Noack, Hofer & Klein-Allemann, 1993; Urban & Singelmann, 1998; Rippl, 2004). Noch weitgehend offen ist jedoch die Frage, welche Wirkung elterliche Ausländer ablehnende Einstellungen auf die Kinder in langfristiger Perspektive haben.

Die Wahl des Begriffs „Ausländerablehnung“ bedarf einer Erklärung. Darunter wird ein relativ stabiles Einstellungsmuster verstanden, welches sich auf

die Kategorie „Ausländer“ bezieht, welche von derjenigen der „Deutschen“ scheinbar scharf getrennt konstruiert wird, und Angehörigen dieser Kategorie kollektiv einen bestimmten prekären Status und in der Regel auch bestimmte Merkmale zuschreibt, die vorurteilsbehaftet sind. Der affektiv aufgeladene Begriff „Ausländer“ bezeichnet für Personen mit Ausländer ablehnender Einstellung in Deutschland unerwünschte Personengruppen, die – mit sekundären Argumenten der ökonomischen Konkurrenz oder der kulturellen Nichtanpassung – von der gleichberechtigten gesellschaftlichen Teilhabe ausgeschlossen werden sollen (Wasmer & Koch, 2000). Das Konzept der „Ausländerablehnung“ stellt somit gewissermaßen eine *operationale* Fassung des Fremdenfeindlichkeitssyndroms dar, ohne eine bestimmte theoretische Ursachenstruktur zu implizieren wie etwa das Konzept der Xenophobie.

Intergenerationale Transmission von Orientierungen

Die wichtigste Referenztheorie für Prozesse der Transmission von Einstellungen von Eltern auf Kinder ist die soziale Lerntheorie (Bandura, 1979). Das darin beschriebene Lernen am Modell bezieht sich nicht nur auf konkrete Verhaltensweisen, sondern auch auf Einstellungen, auf explizite Argumentationszusammenhänge, aber auch auf implizite Sinnkonstruktionen. Für Heranwachsende in Familien fungieren die Eltern als Modelle. Kinder übernehmen, teilweise bewusst, zu einem größeren Teil jedoch unbewusst, elterliche Orientierungen, Wertvorstellungen und Deutungsmuster. Diese im symbolischen Interaktionismus beschriebene Imitation und Identifikation mit „bedeutsamen Anderen“ ist für den Aufbau von Handlungskompetenz unerlässlich (Wasmund, 1982, S. 25). Kinder lernen, konkrete Verhaltenserwartungen der Eltern sowie verallgemeinerte Erwartungen als soziale Rollen zu akzeptieren und zu erfüllen. In einer späteren Entwicklungsphase bedeutet Handlungskompetenz jedoch nicht mehr nur Rollenübernahme, sondern auch Rollenausgestaltung. Diese schließt das Prüfen und Zurückweisen von Verhaltenserwartungen und damit die Fähigkeit zu Rollendistanz ein (Habermas, 1968). Die mit zunehmendem Alter stattfindenden Verselbstständigungsprozesse bewirken eine Distanzierung von zunächst unhinterfragten elterlichen Ansichten, Überzeugungen und Deutungsmustern. Daran gekoppelt und sowohl Ursache wie auch Folge dieses Verselbstständigungsprozesses ist die wachsende Bedeutung anderer sozialer Kontexte bzw. Akteure.

Nach einer recht bewegten Theorie- und Forschungsgeschichte mit Tendenzen der Über- wie der Unterschätzung der Rolle der Familie in der politischen Sozialisation gilt heute als gesichert, dass Eltern in der Kindheit und im Jugendalter einen wesentlichen Einfluss auf die politische Sozialisation ihrer Kinder haben oder zumindest haben *können* (Wasmund, 1982; Geißler, 1996; Hopf & Hopf, 1997, S. 133ff.). Sie besitzen ein *Potenzial* der wissentlichen und willentlichen Einflussnahme, aber auch der nicht bewussten und unbeabsichtigten Prägung. Der Grad der *Aktualisierung* dieses Potenzials variiert in Abhängigkeit von Merkmalen der Eltern, der Kinder, deren Beziehung und Austausch untereinander sowie mit anderen Akteuren. Relevant sind aber auch Eigenschaften der Inhalte, d.h. der Orientierungen selbst, die Kinder von Eltern potenziell übernehmen.

Bezogen auf *Eigenschaften der politischen oder politisch relevanten Orientierungen*, die die Transmissionskraft der Eltern moderieren, gelten die folgenden

Befunde als empirisch erhärtet (Jennings & Niemi, 1968; Tedin, 1974, 1980; Jennings, Stoker & Bowers, 2001; vgl. auch Wasmund, 1982, S. 33ff. und Geißler, 1996, S. 58f.): Hohe Ausprägungen der Merkmale *Einfachheit*, *Sichtbarkeit*, *Stabilität*, *Valenz* und *affektive Besetzung* erhöhen die Chancen einer intergenerationalen Transmission. Im Falle der manifest-politischen Inhaltsdimension der *Parteipräferenz* ist dies beispielsweise in hohem Maße gegeben. Übereinstimmend mit der theoretischen Argumentation zeigten sich darauf bezogen in der politischen Sozialisationsforschung der letzten 50 Jahre durchgehend die höchsten Transmissionsgrade.

Die Transmission von Ausländer ablehnenden Einstellungen wird zwar meist im Bereich der latenten politischen Sozialisation angesiedelt, die Einstellungen selbst stehen jedoch an der Grenze zu manifesten Inhalten. So stellen sie für populistische Rechtsparteien eines der zentralen Mobilisierungsmittel dar und finden sich als Kernbestandteil in deren Parteiprogrammen. Die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder die Haltung ihrer Eltern gegenüber Ausländern kennen, dürfte größer sein als bei anderen politisch relevanten Einstellungen. Die Zwischenposition von Ausländer ablehnenden Einstellungen spiegelt sich in den Forschungsbefunden. Die bekannten Grade der Übereinstimmungen von Eltern und Kindern bezogen auf Ausländerablehnung (z.B. Fend, 1991; Urban & Singelmann, 1998; Rippl, 2004) bzw. in amerikanischen Studien bezogen auf Vorurteile gegenüber Schwarzen (z.B. Jennings & Niemi, 1968, 1974; Tedin, 1980) liegen in der Regel deutlich unter denjenigen, die sich in der englisch- wie der deutschsprachigen Forschung für die „Vererbung“ der elterlichen Parteipräferenz zeigen (z.B. Jennings & Niemi, 1974; Becker & Mays, 2003). Sie sind andererseits zumeist höher als im Falle von konkreten politischen „issues“ (z.B. Jennings & Niemi, 1974) oder allgemeinen Wertvorstellungen (Whitbeck & Gecas, 1988; Bengtson, Biblartz & Roberts, 2002).

Neben den erwähnten Merkmalen der Inhaltsdimension werden in der politischen Sozialisationsforschung seit langem Annahmen zu *familialen Faktoren* formuliert und empirisch untersucht, welche die Übertragung elterlicher Einstellungen und Werte auf ihre Kinder zu beeinflussen geeignet sind.

Recht hohe empirische Evidenz besteht für eine die Transmissionschancen erhöhende Wirkung der *Homogenität* bzw. *Übereinstimmung der Orientierungen der Eltern* (Jennings & Niemi, 1974; Baker, 1974). Auch zur Bedeutung des *Grades der familialen Politisierung* bzw. *des politischen Austauschs* und der *Qualität der Beziehung zu den Eltern im Jugendalter* werden theoretische Argumente, die für eine Moderatorenwirkung sprechen, ins Feld geführt. Die vorliegenden empirischen Befunde sind jedoch nicht vollständig konsistent und widerspruchsfrei. Da die zwei letztgenannten Faktoren Bestandteil der Fragestellung sind, sollen sie näher betrachtet werden.

Politische Kommunikation

Die These zur Moderatorenwirkung von kommunikativem Austausch schließt argumentativ unmittelbar an die Befunde zur Bedeutung der Salienz und der Valenz der Inhaltsdimension an. Politischer Austausch erhöht erstens die *Sichtbarkeit* und die korrekte, unverfälschte *Wahrnehmung* der Einstellungen und Orientierungen der Eltern. Zweitens ist ein höherer Grad an politischem Austausch mit einer höheren *Bedeutsamkeit* der Thematik verbunden. Drittens för-

dert der Austausch über politische Sachverhalte die *Stabilität* von übernommenen Orientierungen, weil die ebenfalls übernommenen Argumentationszusammenhänge die inhaltlichen Positionen bzw. Wertentscheidungen langfristig untermauern und späterer Beeinflussung gegenüber resistenter machen.

Ein theoretisches *Gegenargument* könnte allerdings lauten, dass politischer Austausch der Entwicklung differenzierter Vorstellungen und eigener Positionen dient und damit eine *emanzipatorische* Wirkung haben kann, die gerade eine *Distanzierung* von den Vorstellungen und Überzeugungen der Eltern zur Folge hat. Die *Qualität* des politischen Austauschs dürfte deshalb eine bedeutende Rolle spielen, ist jedoch empirisch weit schwieriger zu erfassen.

Bislang ist die empirische Evidenz für eine derartige Moderatorenwirkung begrenzt. Jennings und Niemi (1968, S. 182) fanden nur bedingt Unterstützung für die Austausch-These, und dies auch nur bezogen auf die Transmission der *Parteipräferenz* und nicht der *Einstellung gegenüber verschiedenen Gruppen*, einschließlich der Schwarzen.

Demgegenüber halten Jennings, Stoker & Bowers (2001) für einen gemischten Indikator „family politicization“, gebildet aus der Intensität der politischen Beteiligung der Eltern und der Häufigkeit der Gespräche der Eltern mit dem Kind, fest, dass dieser nicht nur die Transmission der Parteipräferenz beeinflusst, sondern auch die Transmission von Einstellungen gegenüber Schwarzen. Obschon nominell recht ausgeprägt, erweist sich der zweite Effekt jedoch nicht als statistisch signifikant (ebd., S. 15).

Aus dem deutschsprachigen Raum liegt einzig eine Studie von Fend (1991) vor, welche sich unter anderem genau dieser Frage annahm. An Daten der Konstanzer Jugendstudie, die auch einen Teil der Datengrundlage des vorliegenden Beitrags bilden, konnte er eine moderierende Wirkung der familialen Gesprächsintensität auf die elterliche Transmission von Ausländerfeindlichkeit auf Jugendliche im Alter von ca. 16 Jahren nachweisen (ebd., S. 238).

Der von Schmid (2001, S. 162f.) bestätigte Moderatoreffekt der Gesprächsintensität bezieht sich demgegenüber auf die intergenerationale Transmission von *Parteipräferenzen*. Die Autorin fand für den Einfluss der *Häufigkeit politischer Gespräche mit den Eltern* auf den Grad der Parteivererbung der *Väter*, nicht aber der Mütter, auf die Kinder eine Erhöhung der Übereinstimmung im Wahlverhalten um den Faktor 1.3.

Emotionale Beziehungsqualität

Die Vorstellung, dass Eltern, zu denen eine gute Beziehung besteht, mehr Einfluss ausüben können, hat eine hohe *alltagstheoretische Plausibilität* (vgl. z.B. Geißler, 1996, S. 59). Eine nähere Prüfung der Annahmen zeigt jedoch, dass auch gegenläufige Effekte denkbar sind. *Gegen* einen transmissionserhöhenden Effekt von guten Beziehungen könnte sprechen, dass bei harmonischen Familienbeziehungen evtl. weniger oft oder weniger intensiv über politische Inhalte ausgetauscht wird, dass die Ansichten der Eltern weniger genau bekannt sind, weil sie nie verhandelt werden, und dass auf diese Weise Kinder, quasi unbemerkt, deutlich abweichende Einstellungen entwickeln können.

Die Argumente, die andererseits *für* die Bedeutung der Beziehungsqualität sprechen, lassen sich vier Theorie- und Forschungstraditionen zuordnen:

(1) Überlegungen zum *Modelllernen* im Rahmen der *Sozialen Lerntheorie* lassen vermuten, dass die für Lernprozesse bedeutsame *Dauer der Exponiertheit* gegenüber dem elterlichen Einfluss größer ist, wenn die Beziehung positiv und nahe ist. Damit verbunden dürfte die Exponiertheit gegenüber und die Orientierung an Peers reduziert sein (vgl. Campbell, 1980; Schmid, 2001; Rippl, 2004).

(2) Der zweite Argumentationsstrang geht von Annahmen der Heiderschen *Balance-Theorie* und Festingers *Theorie der kognitiven Dissonanz* aus (Zajonc, 1960). Bei Bestehen einer positiven Beziehung zwischen Eltern und Kind sollten, nach dem Mechanismus der Aufrechterhaltung einer balancierten Situation bzw. der Vermeidung von kognitiver Dissonanz, beide Teile dazu neigen, eine ähnliche Einstellung zu Einstellungsobjekten zu haben. Weil die Eltern auf Grund elaborierterer Konzepte und erweiterter Artikulationsmöglichkeiten über mehr Definitionsmacht verfügen, ist eine Annäherung der Kinder an die Eltern wahrscheinlicher als die umgekehrte Bewegungsrichtung.

(3) Aus der sozialpsychologischen Beeinflussungsforschung (Cialdini, 1987) ist die Bedeutung der *Ähnlichkeit* mit und des *Vertrauens* in den Sender von Botschaften bekannt. Für die Eltern-Kind-Situation kann vermutet werden, dass die Überzeugungskraft von Argumenten der Eltern auch mit dem ihnen entgegengebrachten Vertrauen zusammenhängt.

(4) In familiendynamischer Perspektive schließlich sind in Verbindung mit belasteten Beziehungen zu den Eltern stabile kindliche Oppositionshaltungen denkbar, die unabhängig vom rationalen Gehalt von Argumenten zur Verweigerung all dessen führen, was die Eltern verkörpern.

Zur Moderatorenwirkung der Qualität der Beziehung zu den Eltern liegen mehrere empirische Beiträge vor. Die Ergebnisse sind jedoch nicht durchgehend konsistent.

So fanden Jennings & Niemi (1968, S. 181) in ihrer großen Längsschnittstudie keine Hinweise darauf, dass die emotionale Nähe zu den Eltern einen systematischen Einfluss auf die Übereinstimmung zwischen Eltern und Jugendlichen in politischen Fragen hatte.

Anders Tedin (1974, S. 1588), der für die Einstellung zur Integration von Schwarzen in gemischten Schulen gewisse erwartungskonforme Hinweise auf den moderierenden Einfluss von Wahrnehmungen der Nähe und Hingezogenheit zu Eltern („parental attractiveness“) vorfand. Allerdings galt dies nicht für alle Inhaltsbereiche im selben Maß, und der Zusammenhang erwies sich teilweise als nicht linear.

Auch eine auf Daten des National Survey of Children beruhende Längsschnittstudie von Brody, Moore & Glei (1994, S. 372) kam zum Schluss, dass ein emotional warmes Verhalten *des Vaters* die Übereinstimmung bezogen auf verschiedene Einstellungen zwischen Eltern und Heranwachsenden im Übergang ins Erwachsenenalter (18 bis 22 Jahre) erhöht. Der Effekt war zwar statistisch signifikant, jedoch sehr gering ausgeprägt.

Bengtson, Biblarz und Roberts (2002, S. 23ff.) nahmen in ihr theoretisches Modell zur intergenerationalen Transmission zwar ausdrücklich die Komponente der emotionalen Qualität der Eltern-Kind-Beziehung auf und sprachen ihr eine Schlüsselrolle in der Transmission von Orientierungen, Wertvorstel-

lungen und auch Selbstkonzeptaspekten zu, den empirischen Nachweis blieben sie in der genannten Publikation jedoch schuldig.¹

Für den *deutschsprachigen Raum* und den Inhaltsbereich der Ausländerfeindlichkeit entdeckten Kracke, Noack, Hofer & Klein-Allemann (1993) in zwei nicht repräsentativen Stichproben in Mannheim und Leipzig eindrückliche Moderatoreffekte der Beziehungsqualität auf die Übereinstimmung von Eltern und ihren 15-jährigen Kindern. Die ausgeprägten Interaktionen mit dem Geschlecht des Elternteils gestalteten sich jedoch in den zwei Stichproben äußerst unterschiedlich (ebd., S. 982). In Verbindung mit dem geringen Stichprobenumfang stellt dies die Generalisierbarkeit der Ergebnisse in Frage.

In der bereits erwähnten, thematisch an der Frage der Parteienvererbung orientierten Studie von Schmid (2001, S. 167) zeigten sich für den Grad der Transmission von Parteipräferenzen keine konsistenten Effekte der *emotionalen Qualität der Elternbeziehung*.

Langfristige intergenerationale Transmission

Alle bisher referierten Befunde beziehen sich nur auf die *kurzfristige* Eltern-Kind-Transmission. Es stellt sich deshalb die Frage nach längerfristigen Elternwirkungen und allfälligen längerfristigen Moderatoreffekten der genannten Kontextfaktoren.

Befunde zur langfristigen Wirkung von Kontexten (Miller & Sears, 1986) und zur Stabilität von politischen Orientierungen im frühen Erwachsenenalter (Sears & Funk, 1999) lassen trotz gewisser methodischer Limitationen (im ersten Fall handelt es sich nicht um Längsschnittdaten, im zweiten um eine hochselektive Stichprobe) vermuten, dass die intergenerationale Transmission von politischen Orientierungen auch längerfristig wirksam sein könnte.

An Längsschnittstudien im Bereich der politischen Sozialisation, welche die Frage der intergenerationalen Transmission von Einstellungen in einer *Lebensverlaufsperspektive* zu bearbeiten erlauben, liegt jedoch nur eine vor. Es handelt sich um die bereits mehrfach zitierte Studie von Jennings et al. (Jennings & Niemi, 1968, 1974, 1981; Jennings, Stoker & Bowers, 2001). Jennings et al. konnten, ausgehend von einer 1965 durchgeführten Initialstudie an 1669 High-School-Abgängern (Generation 2) und deren Eltern (G 1) eine Längsschnittstudie mit insgesamt vier Wellen (1965, 1973, 1982, 1997) durchführen, welche 1997 auch die Kinder (G 3) der ursprünglich Befragten einbezog. 636 Eltern-Kind-Paare (der Generation 1 und 2) ließen sich auf die langfristige Transmission politischer Orientierungen hin untersuchen. Die hier zentral interessierende Inhaltsdimension der *Ausländerablehnung* ist in dieser Form bei Jennings et al. nicht repräsentiert, doch findet sich unter anderem das verwandte Konstrukt einer *vorurteilsbehafteten Einstellung gegenüber Schwar-*

1 Ihre Ergebnisse zeigten zwar, dass die Mutter- und die Vater-Kind-Transmission von *Individualismus* (vs. *Kollektivismus*) sowie die Mutter-Kind-Transmission von *Materialismus* (vs. *Humanismus*) in „intakten“ Familien deutlich stärker war als in Scheidungsfamilien (ebd. S. 125). Weil Scheidung jedoch mehr und auch anderes impliziert als nur belastete Eltern-Kind-Beziehungen, kann dies nicht als eindeutiger Beleg für die Bedeutung der Beziehungsqualität gewertet werden.

zen. Für diese zeigte sich ein Einfluss der Eltern (1965) auf die Kinder mit 18 Jahren (ebenfalls 1965) in der Stärke von $b=.33^2$. Mit zunehmendem Alter der Kinder ging der Effekt zurück. Im Alter von 35 Jahren (1982) belief er sich noch auf $b=.22$ (Jennings, Stoker & Bowers, 2001, S. 31).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass für politische Orientierungen, die den hier fokussierten Ausländer ablehnenden Einstellungen formal und inhaltlich hinreichend ähnlich sind, in der gesichteten Literatur konsistent statistisch signifikante und recht ausgeprägte kurzfristige Elterneinflüsse festgestellt werden konnten. Die einzige langfristige Studie mit ausreichend übereinstimmendem Indikator (Jennings, Stoker & Bowers, 2001) konnte ebenfalls eine statistisch signifikante Übereinstimmung für die Zeit nach dem Jugendalter feststellen. Diese fiel jedoch deutlich geringer aus als diejenige im oder gegen Ende des Jugendalters. Sowohl bezüglich der Annahme einer kurzfristigen moderierenden Wirkung des *Politisierungsgrads* bzw. des *politischen Austauschs* in der Familie wie auch der *Qualität der Beziehung zu den Eltern* liegen einige tendenziell bestätigende Befunde vor, die jedoch nicht gänzlich frei von Widersprüchen sind. Für die langfristige Transmission von *Ausländer ablehnenden Einstellungen* sind die beiden Moderatoreffekte erst in kurzfristiger Perspektive, d.h. für das Jugendalter untersucht worden.

Hypothesen

Im Hinblick auf die Klärung der Fragen zur intergenerationalen Transmission von Ausländer ablehnenden Einstellungen und zu moderierenden Kontextfaktoren werden folgende Hypothesen formuliert:

- (1) *Die Transmissionskraft der Eltern ist kurzfristig (bis zum Alter von 16 Jahren) höher als langfristig (nach dem Jugendalter).*
- (2) *Eine gute Beziehung zu den Eltern im Jugendalter erhöht die elterliche Transmissionskraft sowohl kurz- wie langfristig.*
- (3) *Ein verstärkter politischer Austausch mit den Eltern im Jugendalter erhöht die elterliche Transmissionskraft kurz- und langfristig.*

Über die Prüfung dieser Annahmen hinaus wird eine Deskription der kurz- und langfristigen Transmission von Ausländer ablehnenden Haltungen geleistet. Diese wird zusätzlich nach Geschlecht differenziert.

2. Methode

2.1 Stichprobe

Ausgangsbasis stellt der Datensatz der Life-Studie dar mit längsschnittlichen Daten von 1527 im Jahre 2002 wieder Befragten (vgl. die Einleitung in diesem Heft sowie den Beitrag zur Life-Studie im Professionsteil). Für die Analyse intergenerationaler Transmissionsprozesse wurde ein Subsample gebildet, das alle Probandinnen und Probanden umfasst, die sich selbst im Jahre 1983

2 Hierbei handelt es sich nicht um standardisierte Beta-Werte, sondern um den unstandardisierten Regressionskoeffizienten b , der jedoch unter Vereinheitlichung der tatsächlichen Wertebereiche aller Variablen auf den Range von 0 bis 1 berechnet wird.

an der Jugendstudie beteiligten und deren Eltern im Jahr 1982 im Rahmen der zweiten Elternstudie befragt wurden. Die resultierende Teilstichprobe, fortan als Analysestichprobe bezeichnet, umfasst 358 Eltern-Kind-Paare; 182 der heute erwachsenen Kinder sind weiblich und 176 männlich. Das Alter der im Jahr 1983 befragten Jugendlichen betrug im Mittel 16.5 Jahre ($SD=.51$ Jahre). Bei der Wiederbefragung waren sie durchschnittlich 35.4 Jahre alt.

2.2 Ausfallanalyse

Von den 358 Eltern-Kind-Paaren der Analysestichprobe weisen zwischen 269 und 285 für die vier Strukturmodelle eine lückenlose Datenmatrix auf, wie sie für das nicht-parametrische Maximum Likelihood Estimation (MLE) Bootstrapping-Verfahren (Mooney & Duval, 1993) erforderlich ist. Der Anteil fehlender Werte in der parallel analysierten gesamten Analysestichprobe beläuft sich im Schnitt auf 5.6%. Die maximale Anzahl missings auf einer der Variablen beträgt 12.9%.

Gegenüber der *ursprünglichen Stichprobe der Jugendstudie* ($n=2892$) ist die lückenlose Analysestichprobe ($n=269$) weder nach Geschlecht noch nach der Ausländerablehnung der Eltern im Jahr 1982, nach der eigenen Ausländerablehnung mit 16 Jahren oder nach der Parteipräferenz mit 16 Jahren verzerrt. Allerdings gehörten die Familien der Befragten in der Analysestichprobe im Jugendalter einer höheren Schicht an ($F=6.233$, $df=1/2487$, $p=.013$) und wiesen eine wesentlich höhere formale Schulbildung auf ($F=102.247$ $df=1/1926$, $p=.000$).

2.3 Instrumente

Als Indikator für eine *Ausländer ablehnende Einstellung der Eltern der ca. 15-jährigen Probanden und Probandinnen (1982)* steht ein Einzelitem aus der zweiten Elternbefragung zur Verfügung³: „In jüngerer Zeit äußern viele Menschen Unmut darüber, dass in Deutschland Gastarbeiter aus fremden Ländern Arbeitsplätze besetzt halten, während deutsche Staatsbürger zur gleichen Zeit arbeitslos sind. Was halten Sie von dieser Haltung?“ Die vorgegebenen Antwortkategorien lauteten: (1) finde ich richtig, man sollte Gastarbeiter so schnell wie möglich nach Hause schicken; (2) finde ich richtig, man sollte die Aufenthaltsgenehmigungen der ausländischen Arbeiter, wo es geht, nicht mehr verlängern; (3) ist mir gleichgültig; (4) ich finde diese Haltung falsch, dulde sie aber; (5) ich finde diese Haltung falsch und ungerecht gegen diese Menschen, die in der Vergangenheit viel für uns getan haben. Auf Grund der Verteilungsform mit einer sehr starken Besetzung der Kategorien 2 (48.1%) und 5 (39.9%) wurde das Item für die Strukturmodelle dichotomisiert (1,2=2)(4,5=1). Personen, welche die mittlere Kategorie (3) wählten ($n=7$) wurden von den Analysen ausgeschlossen. In der Analysestichprobe resultierte damit eine recht sym-

3 Die aus der Jugendstudie vorliegenden Daten erlauben keine Differenzierung der Elterneffekte nach Elternteil oder gleich- bzw. gegengeschlechtlichen Dyaden. Während es für die größere Wirkung von Müttern einige Evidenz sowohl in älteren wie neueren Arbeiten gibt, fanden Annahmen zu spezifischen Interaktionen zwischen dem Geschlecht des Elternteils und des Kindes keine Bestätigung (Acock & Bengtson, 1978; Urban & Singelmann, 1998).

metrische Besetzung der zwei Ausprägungen *eher ausländertolerant* (46.4%) und *eher Ausländer ablehnend* (53.6%).

Ausländer ablehnende Einstellungen der Probandinnen und Probanden im Alter von ca. 16 Jahren (1983) wurden mittels dreier Items gemessen. Das erste Item entspricht (abgesehen von der Anrede in der Instruktion) vollständig dem oben beschriebenen Item der Eltern. Es wurde hier ebenfalls in dichotomisierter Form einbezogen. In den Strukturmodellen ist es als Item b2 bezeichnet. Die zwei weiteren Items lauten: „Ausländer und Gastarbeiter sollte man möglichst wieder in ihre Heimatländer schicken“ (b1) und „Wenn so viele Nationalitäten in einem Land leben, wie dies durch die Gastarbeiter der Fall ist, dann kann dies nicht gut gehen“ (b3). Die Antwortkategorien für diese zwei Items sind dichotom (meine ich/meine ich nicht).

Ausländer ablehnende Einstellungen der Probanden und Probandinnen im Alter von ca. 35 Jahren (2002) wurden ebenfalls mittels dreier Items erfasst. Zum Einsatz kam wie im Jugendalter Item b1 in identischem Wortlaut (als c1 bezeichnet) sowie zusätzlich zwei umgekehrt gepolte Items⁴: „Ausländer sollten in allen Bereichen die gleichen Rechte haben wie die Deutschen“ (c2) und „Ich bin für die Anwesenheit von Ausländern, weil sie unsere Kultur bereichern“ (c3). Die Antwortvorgaben waren für alle drei Items sechsstufig und reichten von „stimme voll und ganz zu“ bis „stimme überhaupt nicht zu“.

Die *soziale Schicht des Elternhauses* wurde unter Rückgriff auf den väterlichen Beruf nach einem modifizierten Schema von Kleining & Moore (1968) siebenstufig codiert. Basis bildeten zum einen Angaben der Eltern, zum anderen solche der Kinder.

Die Variablen, die auf Interaktionseffekte mit der intergenerationalen Transmission hin untersucht werden sollen, wurden wie folgt gebildet:

Die Gruppenbildung von Jugendlichen bezogen auf die *Beziehungsqualität zu den Eltern im Jugendalter* basiert auf einer 1982 eingesetzten Skala „Transparenz und Interesse“ ($\alpha = .85$), welche sich in anderen Zusammenhängen als sehr gut geeignet erwies, ein auf Vertrauen basierendes, emotional positiv getöntes Verhältnis der Jugendlichen zu ihren Eltern zum Ausdruck zu bringen. Sie enthält acht Items, wie etwa „Meine Eltern haben viel Verständnis für meine Probleme“ oder „Ich habe das Gefühl, dass ich mit meinen Eltern über alles reden kann“. Der Skalenscore wurde global Median-nah dichotomisiert, so dass für die analysierten Subgruppen möglichst ausgeglichene Fallzahlen resultierten. Nach dem gewählten Schwellenwert weisen im Jugendalter 44.9% der Befragten eine – relativ betrachtet – eher belastete Elternbeziehung auf, 55.1% eine eher positive.

Die zweite Moderatorvariable zur Indizierung des Ausmaßes von *politischem Austausch mit den Eltern im Jugendalter* nutzt Informationen eines 1982 im Alter von ca. 15 Jahren applizierten Einzelitems mit dem Wortlaut „Wie häufig unterhältst du dich mit deinen Eltern über politische Fragen, z.B. im Anschluss an die Tagesschau?“ Die vorgegebenen Antwortkategorien waren fünfstufig. Für die Gruppenbildung wurden die Ausprägungen „täglich“,

4 Aus dem Instrumentarium des DJI-Jugendsurvey von 1997 entlehnt.

„mehrmals in der Woche“ und „einmal in der Woche“ (zusammen 44.2%) respektive „seltener“ und „nie“ (zusammen 55.8%) vereint.

2.4 Statistische Analysen

Die Hypothesen werden im Rahmen von vier Strukturmodellen in AMOS 5 (Arbuckle & Wothke, 1999) überprüft. Diese werden zum einen in deskriptiver Funktion eingesetzt, zum anderen lassen sich Parameterdifferenzen mittels Multi-Group-Chi²-Differenztests statistisch absichern (Jaccard & Wan, 1996). Vorbereitende deskriptive Auswertungen und Gruppenvergleiche mittels Varianzanalysen erfolgen in SPSS 12.

Da mehrere Variablen von der erforderlichen Normalverteilungscharakteristik abweichen⁵ und zudem eine Reihe von endogenen Variablen dichotom skaliert sind, werden zwecks Vermeidung von Verzerrungen der Standardfehler und der Gefahr falscher statistischer Schlüsse die Standardfehler, aber auch alle Parameter, mittels Bootstrapping geschätzt (Efron & Tibshirani, 1993; Mooney & Duval, 1993). Zum Einsatz kommt das nicht-parametrische Maximum-Likelihood-Bootstrapping-Verfahren. Entsprechend einer Empfehlung von Efron & Tibshirani (1993, S. 252) werden jeweils 1000 Subsamples gezogen. Im Ergebnisteil werden die Parameter und die verzerrungskorrigierten („bias corrected“) Signifikanzschätzungen aus dem Bootstrapping-Verfahren (Arbuckle & Wothke, 1999, S. 359ff.) berichtet. Um die Stabilität der standardisierten Regressionsgewichte zu prüfen, sind diese für jedes Modell mit den konventionellen ML-Schätzern verglichen worden. Die maximalen Abweichungen erwiesen sich als sehr gering.⁶ Die Chi²-Differenzhypotesentests werden basierend auf der Stichprobe mit lückenlosen Angaben (je nach Modell n=269 bis 285) auf der Grundlage des ML-Schätzverfahrens durchgeführt.

Von *Transmission im engeren Wortsinn* kann nur dann gesprochen werden, wenn nicht gemeinsam geteilte Kontextbedingungen die Übereinstimmung zwischen Eltern und Kind zu erklären vermögen. In den folgenden Modellen werden die Transmissionseffekte nach allfälligen „spurious effects“ der Schicht kontrolliert.

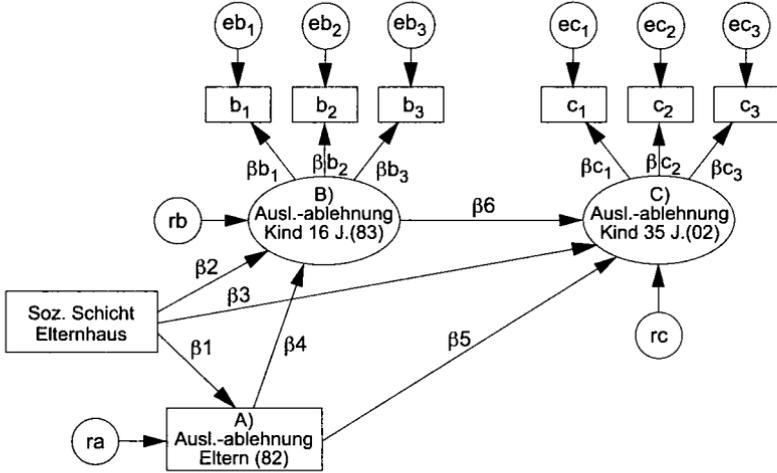
3. Ergebnisse

Die grafische Darstellung der Strukturmodelle findet sich in Abbildung 1.

5 Für die lückenlose Analysestichprobe in der restriktivsten Variante (n=269) zeigen sich Beträge für die Schiefe von bis zu .74 und für die Steilheit von bis zu 1.98. Die „critical ratios“ für die Schiefe erreichen maximal einen Betrag von 4.94, für die Steilheit maximal 6.64.

6 Bei gleicher Datenbasis (nur vollständige Beobachtungen, n=285 für Modell 1 bis n=269 für Modell 4) beträgt die maximale Parameterdifferenz ($\beta_{ML} - \beta_{ML, Bootstr}$) in allen vier Modellen nur .007. Im Vergleich zum Datensatz mit paarweisem Ausschluss der fehlenden Fälle beträgt die Differenz maximal .06, im Durchschnitt jedoch weniger als .02. Erwartungsgemäß größer sind die Differenzen bezüglich der Standardfehler. Die entsprechenden Alpha-Fehlerwahrscheinlichkeiten verschieben sich durch die Schätzung mittels Bootstrapping im Durchschnitt um nahezu eine Signifikanzstufe.

Abbildung 1: Grafische Darstellung der Strukturmodelle zur kurz- und langfristigen intergenerationalen Transmission von Ausländer ablehnenden Einstellungen



Mittelwerte und Standardabweichungen für die gesamte Stichprobe (Modell 1) und nach Geschlecht (Modell 2) sind in Tabelle 1 dokumentiert. Aus den einfaktoriellen Varianzanalysen geht hervor, dass zwischen der Gruppe der Frauen und der Männer eine signifikante Differenz bezüglich der Ausländer ablehnenden Haltung ihrer Eltern besteht: Die Eltern der jungen Frauen wiesen 1982 eine stärker ausgeprägte Ausländerablehnung auf ($F=8.443$, $df=1/283$, $p=.004$).

Tabelle 1: Intergenerationale Transmission von Ausländer ablehnenden Einstellungen für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Geschlecht

	n listwise	Modell 1		Modell 2	
		Alle	Gruppe 1 Frauen	Gruppe 2 Männer	
Soziale Schicht Elternhaus	M (SD)	4.14 (1.03)	4.04 (1.04)	4.24 (1.01)	
A AA Eltern (1982)	M (SD)	1.52 (.50)	1.60 (.49)	1.43 (.50)	
B AA Kind 16 J. (1983)	M (SD)	1.37 (.40)	1.37 (.40)	1.37 (.41)	
C AA Kind 35 J. (2002)	M (SD)	2.73 (.95)	2.75 (.94)	2.71 (.95)	
βb1/βb2/βb3 (alle: p<.001)		.88/.61/.74	.89/.60/.76	.87/.67/.75	
βc1/βc2/βc3 (alle: p<.001)		.82/- .54/- .80	.88/- .58/- .80	.78/- .52/- .76	
β1 Effekt Schicht auf AA Eltern		-.22**	-.21*	-.25**	
β2 Effekt Schicht auf AA Kind 16 J.		-.06	-.04	-.08	
β3 Effekt Schicht auf AA Kind 35 J.		-.24**	-.24**	-.19*	
β4 Effekt AA Eltern auf AA Kind 16 J.		.27**	.28**	.26**	
β5 Effekt AA Eltern auf AA Kind 35 J.		.12	.02	.23*	
β6 Rel. Stabilität AA Kind 16-35 J.		.17*	.18	.24+	
Totaler Effekt/langfrist. Transmission		.17*	.03	.33**	
Model fit		Chi²=18.45, df=16, p=.298, RMSEA=.023, pclose=.849, GFI=.984, AGFI=.965	Chi²=54.12, df=36, p=.027, RMSEA=.042, pclose=.696, GFI=.957, AGFI=.914		

+: p<.10, ++: p<.07, *: p<.05; **: p<.01, ***: p<.001

Modell 1 – allgemeine Analyse

Für die gesamte Analysestichprobe beläuft sich der kurzfristige elterliche Einfluss im Jugendalter, korrigiert um den Effekt der gemeinsam geteilten sozialen Schicht, auf $\beta=.27^{**}$. Nach dem Jugendalter üben die Eltern einen nur noch sehr geringen, statistisch nicht signifikanten Einfluss im Umfang von $\beta=.12$ aus. Die gesamte langfristige Transmissionskraft der Eltern summiert sich auf $\beta_{\text{total}}=.17^*$.

Die Differenz zwischen kurz- und langfristigem Elterneinfluss ($\beta=.27^{**}$ zu $\beta=.12$) erweist sich in der Gesamtstichprobe als nicht signifikant ($\text{Chi}^2=.030$, $\text{df}=1$, $p=.862$)⁷. Hypothese 1, welche für das Jugendalter einen stärkeren Elterneinfluss proklamiert, findet demnach durch die Daten keine eindeutige Bestätigung.

Modell 2 – Analyse geschlechtsspezifischer Effekte

Bezüglich des kurzfristigen Einflusses der Eltern im Jugendalter zeigt sich in Modell 2 keine geschlechtstypische Differenz ($\text{Chi}^2=.011$, $\text{df}=1$, $p=.917$). Hingegen sind Männer in langfristiger Perspektive, d.h. im frühen Erwachsenenalter, tendenziell stärker von ihren Eltern beeinflusst ($\beta=.23^*$) als Frauen ($\beta=.02$). Diese geschlechtsspezifische Differenz im langfristigen Elterneinfluss erweist sich im Chi^2 -Differenztest als signifikant ($\text{Chi}^2=4.502$, $\text{df}=1$, $p=.034$).

Auch der totale Effekt der Eltern auf die erwachsenen Kinder unterscheidet sich nach Geschlecht beträchtlich ($\beta_{\text{total}}=.03$ für die Frauen, $\beta_{\text{total}}=.33^{**}$ für die Männer). Eine vergleichende statistische Absicherung mittels Chi^2 -Differenztest ist auf Grund der additiven und multiplikativen Verbindung der Parameter im totalen Effekt nicht möglich. Als Alternative können jedoch die Bootstrapping-gestützt berechneten, verzerrungskorrigierten Konfidenzintervalle der Punktschätzungen für die beiden totalen Effekte verglichen werden. Dieser Vergleich legt den Schluss nahe, dass sich die beiden Geschlechter bezüglich totalen Effekt der elterlichen Transmission bis 35 Jahre auf dem 1%-Alphafehlerniveau signifikant unterscheiden.

Wird Hypothese 1 nach Geschlecht getrennt überprüft, zeigt sich weder für die Frauen ($\text{Chi}^2=2.109$, $\text{df}=1$, $p=.146$) noch für die Männer ($\text{Chi}^2=1.659$, $\text{df}=1$, $p=.198$) eine statistisch signifikante Differenz zwischen kurz- und langfristigem Elterneinfluss, trotz einer recht beträchtlich erscheinenden Differenz in den Regressionsgewichten der kurz- und langfristigen Elterneinflüsse bei den Frauen ($\beta=.28^{**}$ zu $\beta=.02$).

Wenden wir uns nun den in Hypothese 2 und 3 angesprochenen potenziellen Moderatoreffekten zu. Die Mittelwerte und Standardabweichungen der zentralen Variablen für die zwei Gruppen von Befragten mit eher belasteter vs. eher guter Beziehung zu den Eltern im Jugendalter (Modell 3) und für die zwei Gruppen mit eher seltenen vs. eher häufigen politischen Gesprächen im Jugendalter (Modell 4) können Tabelle 2 entnommen werden.

7 Alle im Folgenden berichteten Chi^2 -Tests sind *Differenztests* zwischen einem Modell ohne und einem Modell mit Gleichsetzung der zu prüfenden Parameter. Die Chi^2 -Werte repräsentieren den Grad der Modellverschlechterung auf Grund der Restriktion.

Tabelle 2: Intergenerationale Transmission von Ausländer ablehnenden Einstellungen nach Qualität der Beziehung zu den Eltern und Häufigkeit politischer Gespräche mit den Eltern im Jugendalter

	n listwise	Modell 3		Modell 4	
		Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 1	Gruppe 2
		Beziehung eher belastet 124	Beziehung eher gut 152	Pol. Gespräche eher selten 150	Pol. Gespräche eher häufig 119
Soziale Schicht Elternhaus	M (SD)	4.04 (1.03)	4.18 (1.03)	3.95 (1.01)	4.37 (1.03)
A AA Eltern (1982)	M (SD)	1.54 (.50)	1.53 (.50)	1.53 (.50)	1.53 (.50)
B AA Kind 16 J. (1983)	M (SD)	1.45 (.41)	1.31 (.39)	1.40 (.39)	1.34 (.42)
C AA Kind 35 J. (2002)	M (SD)	2.79 (.97)	2.71 (.92)	2.82 (.96)	2.63 (.93)
βb1/βb2/βb3 (alle: p<.001)		.87/.62/.71	.94/.61/.74	.84/.59/.70	.89/.71/.81
βc1/βc2/βc3 (alle: p<.001)		.81/-.55/-.86	.78/-.52/-.77	.81/-.55/-.78	.81/-.54/-.81
β1 Effekt Schicht auf AA Eltern		-.20*	-.23**	-.15 ⁺⁺	-.31**
β2 Effekt Schicht auf AA Kind 16 J.		-.08	-.01	-.11	.04
β3 Effekt Schicht auf AA Kind 35 J.		-.31**	-.19**	-.18*	-.28*
β4 Effekt AA Eltern auf AA Kind 16 J.		.36**	.17*	.20*	.35**
β5 Effekt AA Eltern auf AA Kind 35 J.		-.04	.21*	.11	.05
β6 Rel. Stabilität AA Kind 16-35 J.		.08	.21 ⁺⁺	.15	.22 ⁺
Totaler Effekt/langfrist. Transmission		-.02	.25**	.13	.12
Model fit		Chi ² =42.55, df=36, p=.210, RMSEA=.026, pclose=.929, GFI=.964, AGFI=.928		Chi ² =39.02, df=36, p=.336, RMSEA=.018, pclose=.962, GFI=.966, AGFI=.932	

⁺: p<.10, ⁺⁺: p<.07, *: p<.05, **: p<.01, ***: p<.001

Modell 3 – Analyse eines möglichen Moderatoreffektes der Qualität der Elternbeziehung

Die Mittelwertvergleiche ergeben eine signifikante Gruppendifferenz für die Ausländerablehnung im Jugendalter. Jugendliche im Alter von ca. 16 Jahren mit guter Elternbeziehung weisen mit einem Mittelwert von 1.31 (SD=.39) deutlich geringere Ausländer ablehnende Einstellungen auf als Jugendliche mit belasteter Elternbeziehung; deren Mittelwert 1.45 (SD=.41) beträgt (F=7.856; df=1/274; p=.005). Dies, obwohl die Eltern beider Gruppen sich bezüglich ihrer durchschnittlichen Ausländerablehnung in keiner Weise unterscheiden (F=0.053, df=1/274, p=.817). Auf Implikationen dieses Befunds wird in der Diskussion eingegangen.

Der *kurzfristige Einfluss* der Eltern auf die Kinder ist nun – in *Umkehrung* des in Hypothese 2 angenommenen Mechanismus – in der Gruppe derjenigen mit belasteter Elternbeziehung *etwas größer* (β=.36**) als in der Gegengruppe (β=.17*). Die Differenz der Gewichte ist jedoch nicht signifikant (Chi²=2.155, df=1, p=.142).

Auf der anderen Seite erweist sich – nun hypothesenkonform – der *langfristige Einfluss* der Eltern auf die bereits erwachsenen Kinder in der Gruppe derjenigen mit guter Elternbeziehung als etwas größer (β=.21* zu β=-.04). Diese Differenz ist tendenziell signifikant (Chi²=3.065, df=1, p=.080).

Während für die Gruppe mit belasteter Elternbeziehung die Differenz zwischen kurz- und langfristigem Effekt (Hypothese 1) tendenziell statistisch signifikant wird (Chi²=3.405, df=1, p=.065), ist dies für die Gruppe derjenigen mit guter Elternbeziehung nicht der Fall (Chi²=1.442, df=1, p=.230).

Die gesamthafte Transmissionskraft der Eltern, deren Kinder die Elternbeziehung als positiv einschätzen, ist mit $\beta_{\text{total}} = .25^{**}$ wesentlich größer als diejenige der Eltern, deren Kinder eine belastete Elternbeziehung zum Ausdruck bringen ($\beta_{\text{total}} = -.02$). Die Analyse der Bootstrapping-gestützt berechneten, verzerrungskorrigierten Konfidenzintervalle zeigt, dass sich die standardisierten totalen Effekte auf dem 5%-Alpha-Fehlerniveau unterscheiden. Bei guter Elternbeziehung im Jugendalter ist die elterliche Transmission von Ausländer ablehnenden Einstellungen bis ins 35. Altersjahr signifikant größer.

Eine zusätzliche Differenzierung von Modell 3 nach Geschlecht⁸ verdeutlicht, dass eine *gute* Elternbeziehung für weibliche und männliche Jugendliche mit einer *reduzierten* elterlichen Transmission von Ausländerablehnung verbunden ist (Frauen .20⁺ zu .41^{**}; Männer .19 zu .29⁺). Auch der hypothesenkonforme Anstieg des Elterneinflusses nach dem Jugendalter (Frauen .07 zu -.20; Männer .38* zu .11) und der höhere langfristige totale Transmissionseffekt (Frauen .12 zu -.16; Männer .41* zu .16) unter der Bedingung einer positiven Elternbeziehung bestätigen sich für Kinder beiderlei Geschlechts, wiederum jedoch auf unterschiedlichem Niveau. Auf Grund der reduzierten Fallzahl pro Gruppe wird im Chi²-Test keine der durch die Elternbeziehung bedingten Differenzen signifikant. Allerdings erweist sich für Töchter mit unterdurchschnittlicher Elternbeziehung der kurzfristige Elterneinfluss im Jugendalter signifikant höher als nach dem Jugendalter (.41^{**} zu -.20; Chi²=5.412, df=1, p=.020).

Modell 4 – Analyse eines möglichen Moderatoreffektes des politischen Austauschs

Eine bedeutsame Mittelwertdifferenz zwischen den Jugendlichen mit eher seltenen politischen Gesprächen in der Herkunftsfamilie und denjenigen mit eher häufigen Gesprächen zeigt sich bezogen auf die soziale Schicht (F=11.506, df=1/267, p=.001). In höheren Schichten besteht – erwartungskonform – ein höherer Grad an politischem Interesse und Austausch (vgl. z.B. Geißler, 1996, S. 55).

Bezogen auf die Wirkung der Eltern auf die Kinder zeigt sich zwischen den Gruppen eine hypothesenkonform gepolte Differenz für die *kurzfristige Transmission* ($\beta = .35^{**}$ zu $\beta = .20^*$), die jedoch nicht statistisch abzusichern ist (Chi²=1.718, df=1, p=.190). Für die langfristige Wirkung der Eltern ist keine bedeutsame Gruppendifferenz zu verzeichnen. Der langfristige Elterneffekt ist gar (minimal) größer in der Gruppe derjenigen mit geringerer Häufigkeit politischer Gespräche im Jugendalter ($\beta = .05$ zu $\beta = .11$). Statistische Signifikanz wird jedoch in keiner Weise erreicht (Chi²=.185, df=1, p=.667).

Auch bezüglich der gesamten Transmission (totaler Effekt) besteht offenbar keinerlei Differenz zwischen den Gruppen ($\beta_{\text{total}} = .12$ zu $\beta_{\text{total}} = .13$). Dies wird auch durch die Analyse der 90%-Konfidenzintervalle der standardisierten totalen Effekte der beiden Gruppen bestätigt.

Wie bereits in den Modellen 1 bis 3 ist auch hier für keine der beiden Gruppen eine signifikante Differenz zwischen kurz- und langfristigem Effekt fest-

8 Multi-Group-Modell mit vier Gruppen (Geschlecht x Qualität der Elternbeziehung im Jugendalter): Chi²=120.10, df=76, p=.001, RMSEA=.046, pclose=.641, GFI=.908, AGFI=.826; erscheint nicht in Tabelle 2.

zustellen, wie dies in Hypothese 1 vermutet wird ($\text{Chi}^2=.017$, $\text{df}=1$, $p=.896$; bzw. $\text{Chi}^2=1.268$, $\text{df}=1$, $p=.260$).

Wird nun aber zusätzlich das *Geschlecht* der Heranwachsenden in der Gruppenbildung berücksichtigt⁹, zeigt sich ein ausgeprägter *differenzieller Effekt*. Der politische Austausch im Jugendalter erhöht – der Tendenz nach – die kurzfristige Wirkung der Eltern für beide Geschlechter (Frauen .46** zu .22; Männer .28* zu .15), langfristig jedoch zeigt sich ein ausgeprägter *Schereneffekt*: Während bei den Frauen politischer Austausch im Jugendalter den langfristigen elterlichen Einfluss von .05 auf -.24 *senken* lässt, ergibt sich bei den Männern ein *Anstieg* von .15 auf .32. Der Chi^2 -Differenztest für den Vergleich der langfristigen Elternwirkung auf Frauen vs. Männer, die (beide) in politisch austauschintensiven Familien aufgewachsen sind, wird deutlich signifikant ($\text{Chi}^2: 6.119$, $\text{df}=1$, $p=.013$). Das Scherenprinzip zeigt sich auch beim totalen Effekt: Dieser nimmt für Frauen von .08 auf -.09 *ab*, für Männer hingegen von .17 auf .38* *zu*. Der Vergleich der Konfidenzintervalle der totalen Effekte nach Geschlecht (unter der Bedingung überdurchschnittlichen politischen Austauschs in der Familie) verweist auf eine hoch signifikante Differenz: Beide Parameter liegen deutlich außerhalb der 99%-Intervalle des jeweils anderen. Langfristig haben demnach Eltern, die mit den Kindern im Jugendalter das politische Gespräch suchen, keinen Einfluss auf die Ausländer ablehnenden Einstellungen ihrer Töchter, jedoch einen erstaunlich starken Einfluss auf die Einstellungen ihrer Söhne.

Diskussion

Der Vergleich der vorliegenden Ergebnisse mit jenen von Jennings, Stoker & Bowers (2001, S. 9f.) zeigt für das verwandte Konstrukt der *Einstellungen gegenüber Schwarzen* überraschend ähnliche Verhältnisse. Trotz der anderen Zeit (die Generation der Kinder im Alter von ca. 35 Jahren wurde bei Jennings im Jahr 1982 befragt, in der Life-Studie im Jahr 2002), des anderen kulturellen Hintergrunds (USA vs. Deutschland) und einer anderen Stichprobenzusammensetzung (Jennings untersuchte Collegeabgängerinnen und -abgänger, die Life-Studie Personen aller Bildungsgrade) sind die Koeffizienten für den langfristigen Einfluss der Eltern ähnlich hoch ($b=.22$ bei Jennings et al. zu $\beta=.22$ ¹⁰ in der vorliegenden Studie). Auch die kurzfristigen Effekte der Eltern liegen mit $b=.33$ bei Jennings et al. zu den $\beta=.28$ der Life-Studie nicht sehr weit auseinander.

Was die moderierende Wirkung des *Politisierungsgrades* bzw. der *Häufigkeit politischer Gespräche* anbelangt, zeigen sich ebenfalls dasselbe Muster und ähnlich hohe Koeffizienten: Jennings et al. finden für die kurzfristige Transmission ein Verhältnis von $b=.46$ für einen politisierten familialen Kontext zu $b=.18$ für einen unpolitisierten (ebd., S. 35). In der vorliegenden Studie ergeben sich, analog ohne Berücksichtigung von Schichteffekten, $\beta=.34$ für eine

9 Multi-Group-Modell mit vier Gruppen (Geschlecht x Häufigkeit politischer Gespräche): $\text{Chi}^2=93.67$, $\text{df}=77$, $p=.095$, $\text{RMSEA}=.029$, $\text{pclose}=.974$, $\text{GFI}=.925$, $\text{AGFI}=.860$; erscheint nicht in Tabelle 2.

10 Strukturmodell ohne Einbezug der Variable „Schicht“; Resultat in vorangehenden Tabellen nicht dokumentiert.

überdurchschnittliche politische Gesprächshäufigkeit zu $\beta=.21$ für die Gegen-
gruppe.

Bezogen auf die drei Hypothesen lassen sich folgende Schlüsse ziehen:

(1) *Die Transmissionskraft der Eltern ist kurzfristig (bis zum Alter von 16 Jahren) höher als langfristig (nach dem Jugendalter).*

Im Gesamtmodell findet sich zwar nominell Unterstützung für das in dieser Hypothese proklamierte Muster, die Differenz ist jedoch statistisch nicht signifikant.¹¹ Zwei inhaltlich wichtige Abweichungen vom Muster sind zu verzeichnen: *Kein Rückgang* des langfristigen Elterneinflusses zeigt sich bei den jungen Erwachsenen beiderlei Geschlechts, die im Jugendalter eine *positive Beziehung* zu den Eltern hatten, sowie – unerwartet – bei den jungen Männern, insbesondere jenen, die im Jugendalter einen *überdurchschnittlichen Austausch in politischen Fragen* mit den Eltern hatten. Die nahe liegende Anschlusshypothese, dass eine Kombination der drei Faktoren (Beziehung, Austausch, Geschlecht) geeignet wäre, die Effekte noch stärker hervortreten zu lassen, kollidiert leider mit den Anforderungen von Strukturgleichungen bezogen auf die Fallzahl. Bereits jetzt stößt die statistische Absicherung mittels χ^2 -Differenztest, der stark von der Stichprobengröße abhängig ist, an Grenzen. Einige nominell beträchtliche Parameterdifferenzen erweisen sich als nicht signifikant.

Der Befund eines stärkeren langfristigen Einflusses von Eltern auf ihre männlichen Kinder als auf ihre weiblichen steht in deutlichem Kontrast zu Ergebnissen von Jennings & Niemi (1974). Diese stellten bei den (18-jährigen) *weiblichen* Jugendlichen höhere Grade der Übereinstimmung mit ihren Eltern fest. Zu bedenken ist hierbei, dass sich das vorliegende Ergebnis auf die Inhaltsdimension von *Ausländerablehnung* bezieht und sich für andere Inhalte unterschiedlich gestalten kann.

(2) *Eine gute Beziehung zu den Eltern im Jugendalter erhöht die elterliche Transmissionskraft sowohl kurz- wie langfristig.*

Hypothesenkonform zeigt sich, dass die Eltern in *langfristiger* Perspektive dann eher einen Einfluss auf die Einstellungen ihrer Kinder gegenüber Ausländern haben, wenn die Eltern-Kind-Beziehung im Jugendalter positiv getönt war ($p<.10$). Für die gesamthafte Transmission bestätigt sich der Moderatoreffekt noch deutlicher ($p<.05$).

Bezogen auf die kurzfristige Transmission ergibt sich jedoch ein *erwartungswidriger* Befund, insofern, als im Jugendalter der Einfluss der Eltern unter der Bedingung *größer* ist, dass die Beziehung von den Jugendlichen als eher *belastet* wahrgenommen wird.

Eine Erklärung dieses – nicht signifikanten – Umkehrungseffekts im Jugendalter innerhalb des gewählten Theorierahmens erscheint schwierig. Ein erster Erklärungsversuch setzt an beim Umstand, dass Jugendliche sehr sensibel auf Autonomieeinschränkungen seitens ihrer Eltern reagieren. Die Beziehung zu Eltern, die wenige Spielräume zulassen, wird schnell als belastet empfunden.

11 Hypothesenkonform signifikant ist einzig die Differenz zwischen kurz- und langfristigen Effekt bei den jungen Frauen mit belasteter Elternbeziehung ($p<.05$).

Vielleicht üben sich die Jugendlichen in einer solchen Situation vorerst und kurzfristig in Compliance. Langfristig könnten sie sich dann aber dem Elterneinfluss entziehen und, auch räumlich, auf Distanz gehen. In tragfähigen, guten Elternbeziehungen könnte andererseits Raum bestehen für abweichende Wertvorstellungen bzw. Einstellungen gegenüber Ausländern. Kindliches Experimentierverhalten wird vielleicht weniger negativ sanktioniert. Die Kinder wären dann auch langfristig, also nach dem Jugendalter, in Kontakt mit den Eltern und orientierten sich an ihnen, was den elterlichen Einfluss neuerlich erhöhte.

Eine andere Überlegung geht von der für das autoritäre Syndrom (Adorno, Frenkel-Brunswick, Levinson & Sanford, 1950) bekannten Assoziation zwischen Fremdenfeindlichkeit und autoritären Erziehungseinstellungen aus. Der erhöhte Elterneinfluss in Sachen Ausländerablehnung bei einer unterdurchschnittlichen Elternbeziehung könnte als Ergebnis einer Reaktionsbildung auf autoritäre Erziehungspraktiken verstanden werden, die zugleich die Beziehung belasten. Diese Erklärung „funktioniert“ jedoch nur in Richtung einer stärkeren Ausländerablehnung. Sie lässt offen, weshalb autoritäre Erziehung die Transmission auch für Eltern erhöhen soll, die ein *geringes* Maß an Ausländerablehnung zum Ausdruck bringen. Dass zwischen einer belasteten Eltern-Kind-Beziehung im Jugendalter und den Einstellungen der Eltern gegenüber Ausländern ein systematischer Zusammenhang bestehen soll, wird durch die Varianzanalyse in Tabelle 2 gerade nicht bestätigt. Auf der anderen Seite zeigt sich eine diese Erklärungslinie stützende, hoch signifikante Differenz für die Ausländerablehnung im Jugendalter zwischen den Jugendlichen mit guter und mit belasteter Elternbeziehung. Für die weiter gehende Klärung dieser Zusammenhänge empfehlen sich Modellerweiterungen um *autoritäre Erziehungseinstellungen und -praktiken*, die in der Life-Studie ebenfalls bei Eltern und Kindern erhoben wurden. Außerdem könnte die Modellierung von Wachstumskoeffizienten im Rahmen von latenten Wachstumsmodellen Aufschluss über absolute Entwicklungen geben, und nicht nur über relative Stabilitäten.

(3) Ein verstärkter politischer Austausch mit den Eltern im Jugendalter erhöht die elterliche Transmissionskraft sowohl kurz- wie langfristig.

Aus den Ergebnissen zu Modell 4 geht hervor, dass zwar der kurzfristige Einfluss im Jugendalter tendenziell, jedoch nicht signifikant verstärkt wird. Langfristig sowie bezogen auf die gesamthafte intergenerationale Transmission unterscheiden sich die beiden Gruppen jedoch praktisch nicht mehr. Allerdings ist dies das Ergebnis gegenläufiger Tendenzen für die beiden Geschlechter: Für die Männer bestätigt sich die Hypothese in hohem Grad, für die Frauen hingegen zeigt sich eher eine *emanzipatorische* Wirkung von politischem Austausch im Jugendalter. Dieser scheint bei ihnen eine einstellungsbezogene Selbstständigkeit und damit eine Loslösung von den Einstellungen der Eltern zu bewirken. Frauen reagieren im Mittel langfristig sogar tendenziell in umgekehrter Richtung, d.h. mit *Abgrenzung* von den Einstellungen ihrer Eltern gegenüber Ausländern. Pointiert ausgedrückt scheint politischer Austausch im Jugendalter die jungen Frauen von den Eltern einstellungsbezogen zu distanzieren, junge Männer hingegen eher an die Eltern zu binden.

Die geschlechtsspezifischen Muster der Ergebnisse verweisen darauf, dass die Kategorie „Geschlecht“ nicht etwa nur mit unterschiedlichen Graden der Politisierung in Verbindung steht, wie sich dies an der Oberfläche im persistenten

gender gap bis in die Gegenwart zeigt, sondern auch mit *qualitativ unterschiedlichen* Sozialisationsmodalitäten und -prozessen (Westle & Schoen, 2002). Diese näher zu beleuchten ist ein ebenso spannendes wie aussichtsreiches Gebot für weiterführende Analysen im Rahmen des Life-Projekts.

Literatur

- Acock, A.C. & Bengtson, V.L. (1978). On the Relative Influences of Mothers and Fathers. *Journal of Marriage and the Family*, 40, 3, 519-530.
- Adorno, T.W., Frenkel-Brunswick, E., Levinson, D.J. & Sanford, R.N. (1950). *The Authoritarian Personality*. New York: Harper & Row.
- Arbuckle, J.L. & Wothke, W. (1999). *Amos 4.0 User's Guide*. Chicago: SmallWaters.
- Baker, K.L. (1974). The Acquisition of Partisanship in Germany. *American Journal of Political Science*, 18, 3, 569-582.
- Bandura, A. (1979). *Sozial-kognitive Lerntheorie*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Becker, R. & Mays, A. (2003). Soziale Herkunft, politische Sozialisation und Wählen im Lebensverlauf. *Politische Vierteljahresschrift*, 44, 1, 10-40.
- Bengtson, V.L., Biblartz, T.J. & Roberts, R.E.L. (2002). *How Families Still Matter*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Brody, G.H., Moore, K. & Glei, D. (1994). Family Processes During Adolescence as Predictors of Parent-Young Adult Attitude Similarity. *Family Relations*, 43, 4, 369-373.
- Campbell, B.A. (1980). A Theoretical Approach to Peer Influence in Adolescent Socialization. *American Journal of Political Science*, 24, 2, 324-344.
- Cialdini, R.B. (1987). *Einfluss. Wie und warum sich Menschen überzeugen lassen*. Landsberg am Lech: mvg.
- Duckitt, J.H. (1994). *The Social Psychology of Prejudice*. Westport: Praeger.
- Efron, B. & Tibshirani, R.J. (1993). *An Introduction to the Bootstrap*. New York: Chapman & Hall.
- Fend, H. (1991). *Identitätsentwicklung in der Adoleszenz. Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne* (Band 2). Bern: Huber.
- Fend, H., Georg, W., Berger, A., Grob, U. & Lauterbach, W. (2002). *Lebensverläufe von der späten Kindheit ins frühe Erwachsenenalter (LifE). Die Bedeutung von Erfahrungserfahrungen und Entwicklungsprozessen für die Lebensbewältigung – Follow-Up zur Konstanzer Jugendlängsschnittstudie „Entwicklung im Jugendalter“*. Unveröffentlichtes Konzeptpapier. Zürich, Konstanz: Universität Zürich und Universität Konstanz.
- Geißler, R. (1996). Politische Sozialisation in der Familie. In B. Claußen & R. Geißler (Hrsg.), *Die Politisierung des Menschen* (S. 51-70). Opladen: Leske + Budrich.
- Habermas, J. (1968). Stichworte zu einer Theorie der Sozialisation. In J. Habermas, *Kultur und Kritik. Verstreute Aufsätze* (S. 125-132). Frankfurt a. Main: Suhrkamp.
- Hopf, C. & Hopf, W. (1997). *Familie, Persönlichkeit, Politik*. Weinheim: Juventa.
- Hopf, W. (1994). Rechtsextremismus von Jugendlichen: Kein Deprivationsproblem. *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie*, 14, 3, 194-211.
- Jaccard, J. & Wan, C.K. (1996). *Lisrel Approaches to Interaction Effects in Multiple Regression. Quantitative Applications in the Social Sciences, no. 07-114*. Thousand Oaks: Sage.
- Jennings, K. & Niemi, R.G. (1968). The Transmission of Political Values from Parent to Child. *American Political Science Review*, 62, 1, 169-184.
- Jennings, K. & Niemi, R.G. (1974). *The Political Character of Adolescence. The Influences of Families and Schools*. Princeton: Princeton University Press.
- Jennings, K. & Niemi, R.G. (1981). *Generations and Politics*. Princeton: Princeton University Press.
- Jennings, K., Stoker, L., & Bowers, J. (2001). *Politics Across Generations: Family Transmission Reexamined*. Santa Barbara: University of California, Institute of Governmental Studies. Working Paper 2001-15.

- Kleining, G. & Moore, H. (1968). Soziale Selbsteinstufung (SSE). Ein Instrument zur Messung sozialer Schichten. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 20, 3, 502-522.
- Kracke, B., Noack, P., Hofer, M. & Klein-Allemann, E. (1993). Die rechte Gesinnung. Familiäre Bedingungen autoritärer Orientierungen ost- und westdeutscher Jugendlicher. *Zeitschrift für Pädagogik*, 39, 6, 971-988.
- Miller, S.D. & Sears, D.O. (1986). Stability and Change in Tolerance: A Test of the Persistence Hypothesis. *American Journal of Political Science*, 30, 1, 214-236.
- Mooney, C.Z. & Duval, R.D. (1993). *Bootstrapping. A Nonparametric Approach to Statistical Inference. Quantitative Applications in the Social Sciences*, no. 07-095. Thousand Oaks: Sage.
- Rippl, S. (2004). Eltern-Kind-Transmission. Einflussfaktoren zur Erklärung von Fremdenfeindlichkeit im Vergleich. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 24, 1, 17-32.
- Sears, D.O. & Funk, C.L. (1999). Evidence of Long-Term Persistence of Adults' Political Predispositions. *The Journal of Politics*, 61, 1, 1-28.
- Schmid, C. (2001). Der Einfluss von Eltern und Gleichaltrigen auf das Wahlverhalten von Erstwählern. In H.-P. Kuhn, K. Weiss & H. Oswald (Hrsg.), *Jugendliche Wähler in den neuen Bundesländern* (S. 151-183). Opladen: Leske + Budrich.
- Tedin, K.L. (1974). The Influence of Parents on the Political Attitudes of Adolescents. *The American Political Science Review*, 68, 4, 1579-1592.
- Tedin, K.L. (1980). Assessing Peer and Parent Influences on Adolescent Political Attitudes. *American Journal of Political Science*, 24, 1, 136-154.
- Urban, D. & Singelmann, J. (1998). Eltern-Kind-Transmissionen von ausländerablehnenden Einstellungen. *Zeitschrift für Soziologie*, 27, 4, 276-296.
- Wahl, K. (1995). Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Gewalt. Eine Synopse wissenschaftlicher Untersuchungen und Erklärungsansätze. In Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.), *Gewalt gegen Fremde. Rechtsradikale, Skinheads und Mitläufer* (S. 11-74). München: DJI.
- Wasmer, M. & Koch, A. (2000). Ausländer als Bürger zweiter Klasse? Einstellungen zur rechtlichen Gleichstellung von Ausländern. In R. Alba, P. Schmidt & M. Wasmer (Hrsg.), *Deutsche und Ausländer: Freunde, Fremde oder Feinde? Empirische Befunde und theoretische Erklärungen* (S. 255-293). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Wasmund, K. (1982). Ist der politische Einfluss der Familie ein Mythos oder eine Realität? In B. Claußen & K. Wasmund (Hrsg.), *Handbuch der politischen Sozialisation* (S. 23-63). Braunschweig: Agentur Pedersen.
- Westle, B. & Schoen, H. (2002). Ein neues Argument in einer alten Diskussion: „Politikverdrossenheit“ als Ursache des gender gap im politischen Interesse. In F. Bretschneider, J. van Deth & E. Roller (Hrsg.), *Das Ende der politisierten Sozialstruktur?* (S. 215-244). Opladen: Leske+Budrich.
- Whitbeck, L.B. & Gecas, V. (1988). Value Attributions and Value Transmission Between Parents and Children. *Journal of Marriage and the Family*, 50, 3, 829-840.
- Zajonc, R.B. (1960). The Concepts of Balance, Congruity, and Dissonance. *Public Opinion Quarterly*, 24, 2, 280-296.

Dr. Urs Grob, Universität Zürich, Pädagogisches Institut, Gloriestrasse 18a, CH-8006 Zürich, E-Mail: grob@paed.unizh.ch